

Fünftehnter Sonntag 2024

Das Pferd von der falschen Seite her aufzäumen; ich tu's heute mal und steig' mit dem letzten Wort, das ich ihnen als Priester im Gottesdienst zuspreche, in den Gottesdienst ein: „Gehet hin in Frieden“

Wer sich jetzt von ihnen noch an die alte Messe erinnert und des Lateinischen ein wenig mächtig ist, der weiß, dass „ite missa est“, so lautete die Formel nämlich früher, nie und nimmer mit „Gehet hin in Frieden“ übersetzt werden kann.

Richtig übersetzt müsste dieses „ite missa est“ heißen: Geht, ihr seid gesandt, sprich: Jetzt es ist eure Sendung, ihr habt einen Auftrag!

Hinter diesem Schlusswort der Eucharistiefeyer steckt also nicht zuerst ein Wunsch: „Geht in Frieden!“, sondern eine Aufforderung: Jetzt seid ihr dran oder wie ich's manchmal deute: - und das Wort hab' ich P. Leopold abgelauscht: „Der liturgische Gottesdienst kommt jetzt ans Ende, für uns alle beginnt vor der Kirchentür der Tatortgottesdienst!“.

Wir haben eine Sendung, einen Auftrag für diese Welt. Schwestern und Brüder, auch der Segen am Ende der Messe, mit dem wir wieder zurückgehen in unseren Alltag, ist nicht nur eine Gabe, er ist auch eine Aufgabe: Wir sollen zum Segen werden füreinander, für die Menschen, denen wir begegnen, für die Welt in der sich unser Leben abspielt.

Genau das entdeckte ich auch im Evangelium von heute. Jesus sendet seine Jünger aus mit einem Auftrag: „Heilt!“, sprich: tut den Menschen Gutes, tut ihnen gut, damit die Menschen über euch neugierig werden auf Gott.

Tun wir den Menschen gut, so dass sie über uns neugierig werden und an Gott geraten?

Gebet

Guter G-tt,
 als deine Gemeinde, als Menschen,
 die wissen dürfen, dass sie zu dir gehören,
 feiern wir in dieser Stunde miteinander.
 Wir lassen uns deine Nähe neu zusagen
 und schenken, möchten in deiner Nähe
 auftanken und uns neue Zuversicht
 ins Leben legen lassen.
 Und wir werden versuchen deine Sorge und Liebe
 um Welt und Mensch weiter zu schenken.

Bibelstelle Mk 6, 7 – 13

⁷Jesus rief seine zwölf Jünger zu sich. Jeweils zu zweit sollten sie in seinem Auftrag durch das ganze Land ziehen. Er gab ihnen die Vollmacht, böse Geister auszutreiben ⁸und befahl ihnen, nichts auf den Weg mitzunehmen außer einem Wanderstab. Sie sollten ganz von Gott abhängig sein, keine Reiseverpflegung, keine Tasche und kein Geld bei sich haben. ⁹Nur Schuhe durften sie tragen, aber selbst auf Kleider zum Wechseln mußten sie verzichten.

¹⁰„Wenn euch jemand aufnimmt,“ fügte er hinzu, „dann bleibt in diesem Haus, bis ihr euren Auftrag erfüllt habt. ¹¹Seid ihr aber an einem Ort nicht willkommen und will man eure Botschaft nicht hören, so geht fort und schüttelt den Staub von euren Füßen, als Zeichen dafür, daß ihr euch nicht mehr um diese Leute kümmert und sie dem Urteil Gottes überlaßt.“

¹²Dann machten sich die Jünger auf den Weg und forderten die Menschen auf: „Kehrt um zu Gott!“ ¹³Sie befreiten Menschen, die von

bösen Geistern beherrscht waren und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

- „Was bringt dir der Glaube?
- Was bringt es dir, wenn du auf Gott vertraust?
- Wenn du auf ihn dein Leben gründest?
- Was bringt es dir, mit ihm in einer guten, freundschaftlichen Beziehung zu stehen?“

Was antworten sie jemand, der ihnen, weil er weiß, dass sie an Gott glauben, diese Fragen stellt?

Es ist nicht nur interessant, sondern auch sehr bedeutsam, einmal für sich selber diese Frage zu beantworten, nicht schnell, wie aus der Pistole geschossen, sondern gut überlegt, durchdacht.

Was bringt mir der Glaube?

Ohne dass wir etwas davon haben, glauben wir ja nicht, so wie wir nie etwas tun, ohne etwas davon zu haben, ohne einen Gewinn damit einfahren zu können.

Der Glaube muss mir etwas bringen. Und je klarer und eindeutiger ich das benennen kann, was mir der Glaube „einbringt“, desto bewusster und überzeugter werde ich glauben und davon auch anderen weitersagen: Was mir gut tut, geb' ich gern an andere weiter, damit's auch ihnen gut tut und gut geht.

Das ist für mich ein erster Schritt auf dem Weg des Glaubens, den man auf keinen Fall unterschätzen darf!

Die Jünger, die Freunde, die mit Jesus unterwegs waren, haben gemerkt, wie gut es ihnen tut, in seiner Nähe zu sein, sich an ihm das Leben und das Glauben, das Leben aus dem Glauben abzuschauen.

Die Zeit in der sie mit ihm unterwegs in seiner Nähe waren, haben sie von ihm gelernt und ich denke ja, es hat sie auch ein wenig stolz gemacht, dass er gerade sie in seinen „inner circle“ gewählt hat, und dass er ihnen jetzt durchaus etwas zutraut und spüren lässt, ich brauche euch ...

Als für ihn die Zeit reif ist und er meint, jetzt hätten sie schon mal einiges von ihm gelernt, bricht er das Trainingslager kurzerhand ab und schickt sie unter die Leute, damit sie, wie er, das Reich Gottes verkünden. Bisher waren sie in seinem Schlepptau, bisher durften sie wie Lernende in der zweiten Reihe stehen. Jetzt traut er ihnen die erste Reihe zu, jetzt werden sie selber zur „Speerspitze“ – in seinem Namen.

Er sendet sie zu zweit aus. Allein schon das ist für mich sehr interessant: Jesus weiß anscheinend recht gut, wie hilfreich das Miteinander für uns Menschen ist und sein kann –und mir ist bei diesem Wort aus dem Evangelium unweigerlich ein guter und wichtiger Rat aus dem Alten Testament, dem Buch Kohelet in den Sinn gekommen. Dort lesen wir im 4 Kapitel Vers 9: „Zwei sind besser als einer allein, wenn einer hinfällt, hebt der andere ihn auf, wenn einer bedrängt wird, zwei sind dem Angreifer gewachsen ...“

„Er sandte sie aus, jeweils zu zweit“, auf diese Weise können sie miteinander über das reden, was ihnen widerfährt, an Gutem und Schönem, an Schlechtem und Schweren ... Das Leben wird doch oft so „bleiern“, wenn man's allein leben muss – und das Glauben wird leichter, wenn man um Menschen weiß und mit Menschen zusammen sein kann, die sehr ähnlich ticken, eine gute Glaubensgemeinschaft tut gut!

Und ich hoffe schwer, dass wir alle das so immer wieder einmal erfahren und erleben dürfen.

Dann rät ihnen Jesus, wenn's ums Reisegepäck geht, nicht zu viel mitzunehmen.

In zwei Wochen beginnen bei uns die Sommerferien, für viele von uns steht in den kommenden Wochen der lang er-sehnte Urlaub an.

Ich weiß ja nicht, wie es ihnen geht, ich zumindest gehöre zu dem Typus Reisenden, der immer zu viel mit sich rumschleppt. Und jedesmal wenn ich aus dem Urlaub oder von einer Pilger-Studienreise zurückkomme, nehm' ich mir fest vor, das nächste Mal packst du weniger ein: Pustekuchen ...

Und nehmt ja nicht zu viel mit! Für mich macht Jesus mit diesen Worten seinen Jüngern ganz viel Mut: Wenn ihr in meinem Namen, im Namen Gottes unterwegs sein, er kümmert sich um euch, er sichert euch ab.

Tut ihr das Eure, aber dann verlasst euch auch auf ihn und auf seine Sorge um einen jeden von euch!

Und noch eins gefällt mir an diesem Evangelium von eben und ich hoffe, wir alle merken, der Transfer in unser Leben heute ist gar nicht so schwierig: Jesus ermutigt seine Freunde, bevor er sie auf den Weg schickt zu einer guten Art von Gelassenheit.

Nicht alle werden euch hören wollen, sagt er, nicht alle werden euch begeistert aufnehmen, rechnet auch mit Desinteresse, mit Widerstand, damit dass man euch und das was ihr zu sagen habt – der Menschen wegen! – abtut, dass man eure Worte, dass man euch unbeachtet links liegen lässt; Macht euch deswegen keinen Kopf, macht euch deswegen nicht verrückt, geht einfach weiter.

„Du Mensch, mach dein Ding!“ schreibt Thorsten Leimbach in einem seiner Bücher: Und dieser Ratschlag trifft auch hier den Nagel auf den Kopf: Mach du Deins, leb‘ du deinen Glauben, und leb‘ ihn für dich so klar und ehrlich wie nur möglich – und der Nebeneffekt wird sein, dass andere durch dich neugierig werden, auf diesen Glauben, auf Gott.

Ich denke keiner von uns muss als Christ – und jeder von uns steht in der Nachfolge Jesu Christi – muss jetzt seine Koffer packen – mit wenigem versteht sich – um seinen Auftrag, seine Sendung in der Nachfolge Jesu einzulösen, es genügt, wenn wir da, wo unsere Füße im Alltag stehen von ihm reden, weniger durchs Wort als vielmehr durchs konkrete Leben.

Segen

Möge Gott dir den Mut schenken,
den du brauchst für den ersten Schritt,
um auf einen anderen zuzugehen!

Möge seine zärtliche Kraft durch dich jene
berühren, die dir begegnen und deine Nähe
brauchen.

Möge ein guter Rat von dir einem anderen guttun
und helfen und neue Zuversicht schenken.

Möge die unverbrüchliche Treue Gottes dich
beflügeln und dir neue Kraft schenken, wenn
eigene und fremde Last dich bedrücken.

Möge dir Gott selber den Rücken stärken, wenn andere dir in den Rücken gefallen sind oder Kummer und Sorgen dich beugen.

Und möge sein liebevoller Blick sich auf deinem Gesicht spiegeln, wenn so manche Schatten deinen Blick trüben.

.



P. Dieter Putzer